Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 33

Illustration: 100 m Schilderlose Strecke
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Reisen und Reisenden

Als in Paris die erste Eisenbahn eröffnet werden sollte, die auch einen Tunnel auf ihrer Strecke aufwies, hatten sämtliche Pariser die größte Angst vor dieser neuen Einrichtung. Die Aerzte erklärten, die Temperatur im Tunnel werde derart sein, daß alle Passagiere sich durch den plötzlichen Wechsel von Wärme und Kälte eine Lungenentzündung zuziehen und sterben würden. Die Ingenieure wiederum behaupteten, der Luftdruck im Tunnel werde so groß sein, daß der Zug den Widerstand nie zu überwinden vermöchte.

Die Behörden wollten das Publikum davon überzeugen, daß die Sache ganz ungefährlich sei und beschlossen, die königliche Familie solle an der ersten Fahrt teilnehmen. Der gute Louis-Philippe hätte sich dazu bereitgefunden, doch da widersetzte sich die Regierung – man könne doch nie wissen! Und so fuhr denn die Königin Amalie allein. Eine große Menge hatte sich angesammelt, um die Königin zu ihrer letzten Fahrt aufbrechen zu sehen. Doch es ging alles gut, und am nächsten Tag fanden sich auch andere kühne Reisende, die den Tunnel durchfuhren. Aber zunächst wurde in den Pariser Salons jeder, der die Eisenbahn benützte, als Held gefeiert.

■

Tristan Bernard saß bequem in einem Coupé erster Klasse. Ein Herr saß ihm gegenüber.
«Ich bitte Sie, hier nicht zu rauchen», sagt der Herr.
«Ich tue, was ich will», erwidert Tristan Bernard.
«Das werden wir doch sehen!» ruft der andere Reisende und holt den Kondukteur.
«Was ist denn los?»
«Dieser Herr da raucht, obgleich es verboten ist.»
Der Kondukteur wendet sich zu Tristan Bernard, der gelassen sagt: «Lassen Sie sich doch, bitte, die Fahrkarte des Herrn zeigen!»
Es stellt sich heraus, daß der Reklamierende eine Karte zweiter Klasse hat; er muß mit Schimpf und Schande abziehen.
«Woher wußten Sie es?» fragt ein Mitreisender Tristan Bernard.
«Seine Karte hat aus der Westentasche herausgeschaut, und sie hatte die gleiche Farbe wie meine eigene Karte», erklärt Bernard.

■

Verdi reist mit einem Freund von Montecatini nach Mailand. Als der Kondukteur kommt, weist Verdi sein Billet vor. Nachher fragt ihn der Freund erstaunt:
«Sie, als Senator des Königreichs, brauchen doch keine Fahrkarte zu bezahlen.»
Aber Verdi erwiderte: «Ich bin zuerst Musiker und dann Senator, und als Musiker gestehe ich mir nicht das Recht zu, ohne Fahrkarte zu reisen.»

■

Edison war sehr zerstreut. Einmal kam er von einer Reise heim und klagte, er sei mit dem Rücken gegen die Fahrtrichtung gesessen und habe sich deswegen während der ganzen Reise elend gefühlt.
«Warum hast du denn nicht einen Gegenübersitzenden gebeten, den Platz mit dir zu tauschen?» fragte seine Frau.
«Wie hätte ich das tun sollen?» meinte er. «Ich war doch ganz allein im Coupé!»

■

Willy, heute nur als erster Gatte Colettes bekannt, zu seiner Zeit aber ein witziger und sehr beliebter Schriftsteller, reiste leidenschaftlich gern. Er sagte von sich:
«Ich habe mit dem deutschen Kaiser das Geburtsjahr, den Namen und die Reiselust gemeinsam; damit aber sind die Aehnlichkeiten erschöpft.»

■

Maupassant sagte einmal zu Willy: «Können Sie denn nie einige Zeit an demselben Ort bleiben? Haben Sie gar keine Angst vor einem Verkehrsunfall?»
Worauf Willy erwiderte:
«Mein Lieber, die Statistik errechnet, daß auf zehntausend Menschen, die in ihrem Bett sterben, nur einer kommt, der bei einem Verkehrsunglück den Tod findet. Es ist also viel weniger gefährlich zu reisen, als zu Bett zu gehn.»

■

Ein Amerikareisender ist während der ganzen Ueberfahrt furchtbar seekrank. Als er endlich im Hafen von New York ankommt, sieht er einen Taucher aufsteigen.
Da meint der Reisende:
«Wenn ich gewußt hätte, daß man auch zu Fuß herkommen kann!»

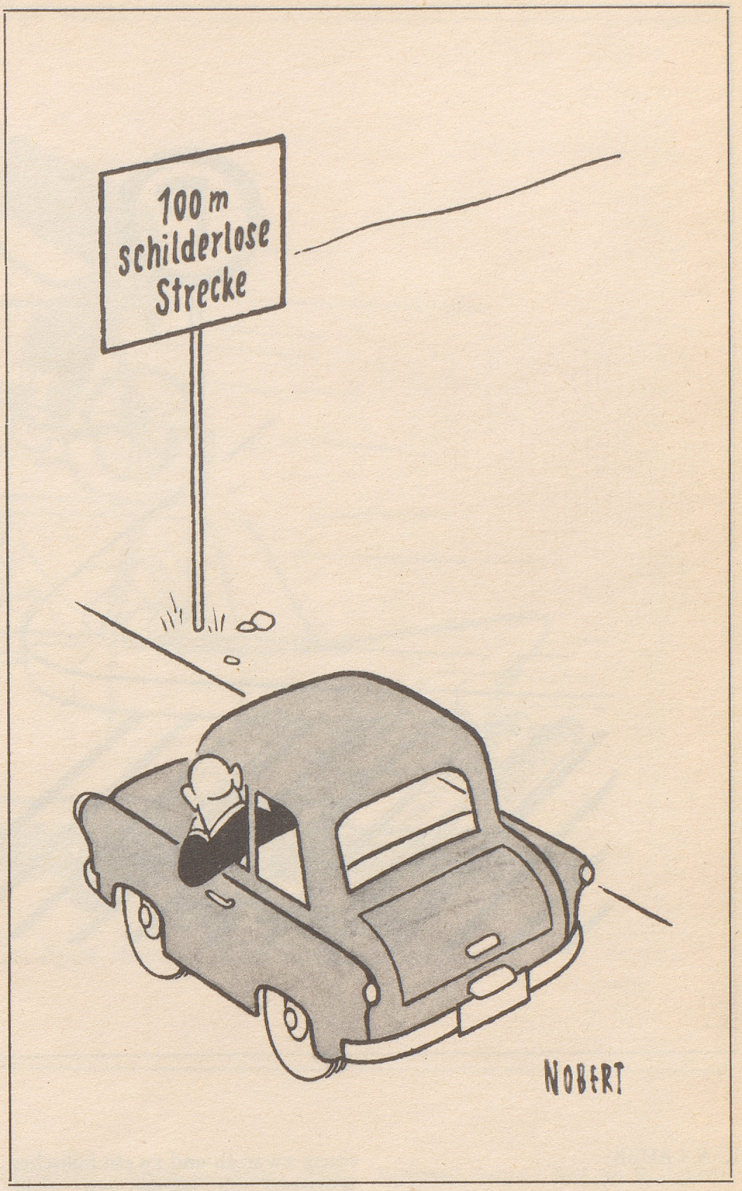
■

Bob Smith aus Houston, Texas, vor der Markuskirche:
«Aha, das Casino ...»

■

Ansichtskarte aus Rom:
‹Ich habe mich für Euch photographieren lassen. Der links ist der Apollo.› Mitgeteilt von n. o. s.

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Zurück zur Natur

Der Patron eines gemütlichen Walliserbeizlis beschloß, seine Gäste mit einer herrlichen Raclette zu erfreuen. Als er den Stecker zum ‹Käseschmelzapparat› einsteckte, gab's Kurzschluß. Große Enttäuschung! Ueberlastung des Stromnetzes! Kurzerhand wurden sämtliche überflüssigen Automaten abgestellt: die Kaffeemaschine und die Kasse, ebenso die Music box, die ununterbrochen plätscherte. Und siehe da, die Raclette konnte beginnen ... Nur eben, die Music box gab keinen Laut mehr von sich. Zuerst saßen die meist jungen Gäste etwas gelangweilt an den Tischen. Bis einer mit kräftigem, schönem Tenor anfing, welsche Lieder zu singen. Dies wirkte ansteckend und bald widerhallte es im Beizli von schönen, selbstgesungenen Liedern. Und die Stimmung war viel freier und kameradschaftlicher geworden als bei den Klängen aus der Box. LT

Souvenirs ...

Noch immer blühen die handgestickten Alpenrosen. Die Schwarzwälderuhren lassen sich nicht zum Gugger wünschen. Kopflos werden Sennenkäppli eingekauft. Mißbraucht verblassen Edelweiß. Aus Chalets klimpern Musikdosen: «Ich schnitzt es gern in jeden Bären ein – Kitsch, Kitsch, nur du allein ...»
Boris